

Und wir können sie feiern  
Das Leben ist sehr intensiv  
Aber das bedeutet nicht, dass es schlecht ist  
Das zu verstehen, ist das, worum es beim Feiern geht.<sup>6</sup>

Wenn wir sagen, dass wir uns »lebendig fühlen«, meinen wir das in der Regel in einem positiven Sinne. So trivial es auch klingen mag, so wahr ist es doch, dass die schwierigsten Momente des Lebens uns zu einer tieferen Wertschätzung desselben führen können, zu einem Schimmer einer inneren Erweckung, die vielleicht nicht von Dauer ist, aber an die man sich sein Leben lang erinnern wird. Oder wie es die Motorradrennfahrerin und Stuntfrau Kitti O’Neil einmal ausdrückte: »Wonach ich suche, ist das Glück, das nicht mit Unglück einhergeht.«

In diesem Sinne ist *Edgework* niemals ein Streben nach dem Tod; es ist die Liebe zu dem Gefühl, *am Leben zu sein und sich dessen bewusst zu sein*. Die Gefahr besteht nicht in dem, was diesen Zustand möglich macht, aber manchmal ist die Gefahr jenes Mittel, mit dem man ihn erreicht. Die Gefahr kann auch eine Verschwendung von Potenzial sein oder ein zu kurzes Leben. Dennoch sind Handlungen, die mit Geschwindigkeit und Beschleunigung verbunden sind, einige der Möglichkeiten, wie wir die Stützräder loswerden und unsere Körper und Gehirne als vollständige sensorische Systeme mit einem stetig wachsenden Potenzial für eine immer umfassendere Wahrnehmung begreifen können. Geschwindigkeit ist vielleicht nicht notwendig. Man könnte stattdessen den Weg der Kampfkunst oder der Meditation einschlagen oder den Flow beim Surfen, in der Musik oder in der Kunst finden. Es ist jedoch nicht verwunderlich, dass auch diese Beschäftigungen ihren eigenen Tanz mit der Beschleunigung vollführen: Das Entscheidende ist nicht der Grat, sondern das, was uns das Balancieren auf diesem Grat lehrt.

## Was ist das für ein Gefühl?

Das Leben und das Bewusstsein dessen scheint nicht an einer bestimmten Grenze zu beginnen oder zu enden. Philosophen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen streiten seit Langem darüber, was es bedeutet, zu wissen, sich lebendig zu fühlen, wo dieses Fühlen und Wissen beginnt, wo es aufhört und wie einige Lebensformen wissen können, dass sie sich lebendig fühlen, während sie es fühlen. Obwohl es viel Streit um Details gibt, können wir hier vorläufig Folgendes als wahrscheinlich betrachten: erstens, dass alles Leben *fühlt*, unabhängig davon, ob es empfindungsfähig ist;<sup>7</sup> zweitens, dass das Fühlen die Aktivität eines Sinneskörpers *ist*, wenn er empfindungsfähig ist;<sup>8</sup> drittens, dass jeder Sinnes- oder Empfindungsweg, jede Art zu leben, für jeden empfindungsfähigen Körper anders ist, auch wenn er ein Teil eines größeren multiperspektivischen Prozesses ist;<sup>9</sup> das Leben ist einzigartig für jeden Sinneskörper, der es wahrnimmt.<sup>10</sup> Das Gefühl, *lebendig zu sein*, ist die unmittelbare Erfahrung, die ein Wesen macht, auch wenn es sich nicht bewusst ist, dass es dieses Gefühl ist. Sich lebendig zu fühlen, bedeutet also nicht zu *wissen*, dass man dies wahrnimmt, aber das Gefühl des Lebendigseins kann dieses subjektive Bewusstsein mit einschließen. Doch selbst dann kann das Selbstbewusstsein eines Körpers, wie es der Psychiater und Philosoph Thomas Fuchs ausdrückt, »nicht als ein interner mentaler Raum oder ein Selbstmodell aufgefasst werden, das irgendwo im Organismus erzeugt oder lokalisiert werden könnte«.

Fuchs fährt fort:

»[...] Das intransitive ›Leben‹ bzw. Lebendigsein und das transitive ›Durchleben‹ bzw. Erleben können als zwei Aspekte ein und desselben Lebensprozesses betrachtet werden [...]. Mit der Erfahrung wird dieser Lebensprozess gleichsam intensiviert bzw. erweitert und wird sich seiner selbst bewusst [...]. Dies spiegelt sich in der Duali-

tät des lebenden und des gelebten Körpers wider: Der Körper als lebendiges System (Körper) und der Körper als gelebtes oder erlebtes System (Leib) sind zwei Aspekte des organismischen Lebens.«<sup>11</sup>

Menschen sind häufig in der Lage, *sich lebendig zu fühlen und sich dessen bewusst zu sein*, wenn sie mit extremen Geschwindigkeiten experimentieren, vor allem, wenn sie beschleunigen – sie sind im Stande, sie zu leben und gleichzeitig durch sie zu leben. Wenn man das Leben und dessen Bewusstwerdung seiner selbst verstehen will, läuft das auf Bewegung hinaus. Der Biologe und Naturschriftsteller Bernd Heinrich hat es so formuliert: »Bewegung ist die Essenz des Lebens.«<sup>12</sup> Unser Körper ist immer in Bewegung, er besteht aus Zellen, die nie stillstehen, auch wenn der Körper als Ganzes ruht. Es bedarf jedoch der Kommunikation mit anderen, um sich dieser Bewegung bewusst zu werden und sie zu erhalten. Sobald eine Reihe von Bewegungen zur Gewohnheit werden, selbst so wichtige wie Gehen oder Autofahren, ist es unwahrscheinlich, dass wir uns ihrer bewusst sind, während wir sie ausführen.

Individuelle Beschleunigung erfordert jedoch in der Regel Bewusstsein. Das Beschleunigen ist eine Aktion des Bewusstseins, eine absichtliche Veränderung der Bewegung. Es gibt physiologische Gründe dafür, warum dies unseren Fokus verändert – z. B. ist die Beschleunigung gefährlicher als ein gemäßigtes Tempo, sie stellt eine statistische Unregelmäßigkeit im Vergleich zum Durchschnittszustand dar, sie erfordert sensorische Aufmerksamkeit aufgrund von starken Kontrasten, sie ist eine Steigerung der Wertigkeit usw. Plötzliche Geschwindigkeitsänderungen führen ebenfalls zu einer Bewusstwerdung. Oder dies geschieht aufgrund einer dramatischen und plötzlichen Abweichung von den Regelmäßigkeiten unserer Umgebung – ein Hindernis, ein Notfall, eine Naturkatastrophe.<sup>13</sup> Dies gilt auch für mentale und emotionale Veränderungen, z. B. wenn unser Lebensgefährte uns unerwartet mitteilt, dass er uns betrogen hat. Auch dies kann sich wie ein Geschwindigkeitswechsel anfüh-

len, genauso wie das Gefühl, mit dem Fahrrad bergab zu fahren, damit verglichen werden kann, von der Liebe »mitgerissen« zu werden. Das Leben strebt oft nach der Grenze des Möglichen, danach, sich selbst mit Input zu versorgen und zu erweitern, und der menschliche Körper reagiert auf Unregelmäßigkeiten in all diesen Raum-Zeit-Bereichen mit einem gewissen Grad an Bewusstheit – wir entwickeln neue Reaktionsmuster, oder wir richten alte neu aus, und unsere Lebenswege ändern sich. Mit anderen Worten: Wir lernen und erwerben Wissen.

Dieser Zusammenhang zwischen Bewegung und der Fähigkeit eines Körpers, Wissen zu erwerben, reicht weit zurück. So vertrat z. B. Aristoteles die berühmte Ansicht, dass sich Tiere (einschließlich des Menschen) von anderen Lebensformen dadurch unterscheiden, dass sie sich »selbst bewegen«, während etwas wie ein Berg oder ein Stein, zumindest aus menschlicher Sicht, dies nicht tut – er bewegt sich nicht *als Ganzes* von Punkt zu Punkt, zumindest nicht in der Weise, wie es Menschen und andere Tiere tun. Es mag vielleicht merkwürdig klingen, von einem Berg zu sprechen, der *beschleunigt*, aber auch das hängt von der Perspektive ab, die man einnimmt, und von dem Maßstab, den man anlegt: Entscheidet man sich dafür, den Berg durch den Wechsel der Jahreszeiten oder die Parameter des Klimawandels zu messen, könnten Geschwindigkeit und Beschleunigung zu Indikatoren werden. Aber auch auf dieser Ebene ist die Position, die die Veränderung definiert, oft eine menschliche, und von der menschlichen Position aus führt eine Veränderung des Maßstabs und der Kraft der Bewegung zu einer Veränderung der Handlungsfähigkeit, die eine Veränderung der Parameter des Wissens ist. Je mehr man sich bewegt, desto mehr weiß man. Je mehr man beobachtet, was sich bewegt, desto mehr kann man herausfinden, wie man sich am besten darin bewegt. Die Beobachtung dieser miteinander verschachtelten Prozesse von einer beliebigen Position aus kann uns etwas über den Zusammenhang sagen, wie die Änderung der Geschwindigkeit an einer bestimmten Position die Bewegung der nächsten beeinflusst.

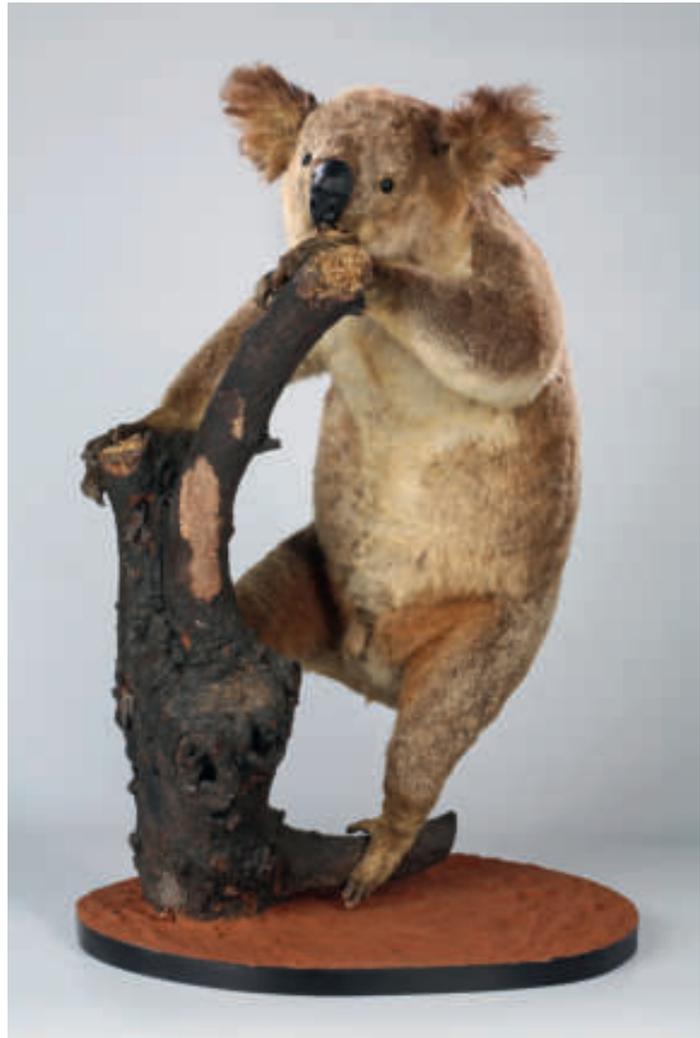
### LMH 111 | Koala

*Phascolarctos cinereus*

Australien

Koalas führen ein Leben im Energiesparmodus: 20 Stunden des Tages wird geschlafen, und in den verbleibenden Stunden wird gefressen – und zwar ausschließlich Eukalyptusblätter. Die wollen aber wegen ihrer giftigen Öle sorgfältig ausgewählt sein. Also prüft ein Koala langsam mit der Nase, ob ihm das Blatt schmeckt oder Bauchweh bringt.

NA-Z00\_2311



### LMH 112 | Wandelndes Blatt

*Phyllium* sp.

Südostasien

Wandelnde Blätter sind Gespenstschrecken, also Insekten. Ihre Körper sind die perfekte Tarnung im tropischen Regenwald. Entsprechend langsam – extrem langsam – müssen sie sich bewegen. Auch leichtes »im Wind wiegen« haben sie drauf, ebenfalls als Teil ihrer Tarnung. Gefressen werden Blätter – Nahrung ist also stets in Reichweite.

Ohne Nummer



### LMH 113 | Greifstachler

*Coendou prehensilis*

Südamerika

Wer mit einem dichten und mit Widerhaken bestückten Stachelkleid perfekt vor Fressfeinden geschützt ist, kann das Leben ruhiger angehen lassen. Greifstachler leben fast ausschließlich in Baumkronen südamerikanischer Wälder. Dort dösen sie tagsüber in Astgabeln oder Baumhöhlen, von ihrem langen Greifschwanz zusätzlich gehalten.

NA-Z00\_4788



### Kat. PSS 14 | Strafzettel

Im Herbst 1894 passierte erstmalig etwas, das heute zum Alltag auf den Straßen gehört. Es wurde ein Strafzettel wegen zu schnellen Fahrens erteilt. Das Besondere daran: Diese schriftliche Verwarnung wegen überhöhter Geschwindigkeit ist die bislang älteste dokumentierte Verwarnung dieser Art und gilt gemeinhin als erster Strafzettel der Welt. Ausgestellt wurde sie am 5. November 1894 vom Amtsvorsteher (Oberamtman) des Bezirksamts Waldkirch, Ludwig Genzken. Der Verursacher des Strafzettels lässt sich allerdings nicht zweifelsfrei ermitteln. Vermutlich

wird es Gottlieb Hepp gewesen sein, der Wagenführer des Industriellen Alexander Gütermann. Verursacht wurde der Strafzettel mit der *Benz Victoria No. 99*. Der frühe *Benz*-Motorwagen wurde am 18. Juli 1894 von Alexander Gütermann angeschafft. Das Fahrzeug befindet sich heute noch im Originalzustand, ist fahrbereit und hat sogar eine Straßenzulassung mit gültiger Hauptuntersuchung.

Beide Exponate stammen aus der Sammlung der Stiftung *PS.SPEICHER* und sind dauerhaft im *PS.SPEICHER Einbeck* zu sehen.

Linke Seite: 2016 greift die Agentur Antoni für *Mercedes-Benz* das Thema Strafzettel auf und bewirbt in einer Kampagne die Verkehrszeichen-erkennung der neuen E-Klasse.

